

## Predigt für das Fest der Himmelfahrt Christi

Kanzelgruß:	Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne.
Gemeinde:	Amen.

Gottes Wort für diese Predigt ist ein Abschnitt aus dem Lukasevangelium, im 24. Kapitel – es sind die letzten Verse des Evangeliums.

- 50 Jesus führte sie aber hinaus bis nach Betanien und hob die Hände auf und segnete sie.**
- 51 Und es geschah, als er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel.**
- 52 Sie aber beteten ihn an und kehrten zurück nach Jerusalem mit großer Freude**
- 53 und waren allezeit im Tempel und priesen Gott.**

Lasst uns beten: Vater im Himmel, sende uns jetzt deinen Heiligen Geist, damit dein Wort unsere Herzen und Sinne erreiche und bewege.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

mancher Abschied fällt schwer. Ob die Jünger wussten, was ihnen bevorstand, als Jesus sie hinaus nach Betanien führte? Für sie hätte es doch sicher so weitergehen können wie gewohnt: mit Jesus unterwegs sein, ihm nahe sein, Tag für Tag.

Mancher Abschied fällt schwer. Jeder von uns kennt das sicher aus seinem eigenen Leben. Wenn ihr da mal hinschaut – wo gab es schwere Abschiede?

Besonders schwer kann es sein, wenn ein Abschied endgültig ist. Ein Abschied auf dem Sterbebett. In dem Film „Halt auf freier Strecke“ geht es um eine Familie, die so einen Abschied nehmen muss. Der Familienvater leidet unter einem schnell wachsenden Hirntumor. Der Film dokumentiert seinen Abschied aus dem Leben.

Absolut sehenswert, wenn auch keine leichte Kost für den gemütlichen Fernsehabend. „Halt auf freier Strecke“

Der Film zeigt, wie schwer das ist, Abschied zu nehmen. Und wie unterschiedlich Menschen mit so einem Abschied, mit dem Sterben, mit dem Ausscheiden aus dieser Welt umgehen. Die Kinder. Die Ehefrau. Die alten Eltern. Der alte Kumpel. Mancher Abschied ist schwer, ohne Frage.

Der Evangelist Lukas erzählt Folgendes vom Abschied, den die Jünger verarbeiten müssen: **Jesus führte sie aber hinaus bis nach Betanien und hob die Hände auf und segnete sie.**

Jesus gestaltet seinen Abschied ganz aktiv. Er nimmt die Jünger mit auf den Berg und segnet sie. Was für eine schöne Geste des Abschieds: der Segen. Der Segen ist das Letzte, was Jesus auf der Erde tut. Nachdem alles gesagt ist, nachdem die Jünger ihren Auftrag erhalten haben, nachdem der Weg in die Zukunft offen liegt: Am Ende segnet Jesus die, die zu ihm gehören.

Am Ende eines jeden Gottesdienstes werden wir gesegnet. Wenn alles gesagt ist, wenn der Gottesdienst gefeiert wurde, wenn es in absehbarer Zeit in die neue Woche geht – mit allem was da ist: Am Ende segnet uns Gott.

Das heißt: Er spricht uns seinen Segen, seine Gegenwart zu. Er sagt dann: „Ich gehe mit. Auch wenn du mich nicht sehen kannst. Aber ich werde bei dir sein.“ Und genau das tut er dann. Er geht mit durch die Kirchentür in das Stück Leben, das dann vor uns liegt. Das bedeutet Segen.

Es ist nur gut, wenn wir uns diesen Segen auch gegenseitig zusprechen. Auch und gerade mitten im stinknormalen, täglichen Ergehen. Wenn der Vater oder die Mutter am Morgen, nachdem das Müsli verspeist ist und bevor die Schuhe für Schule oder Kindergarten geschnürt werden, wenn dann Eltern mit den Kindern die Hände falten und sprechen: „Es segne und behüte uns an diesem Tag unser allmächtiger und barmherziger Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.“

Ein unübertrefflicher Zuspruch am Beginn des Tages, bevor jeder seine Wege geht. Denn hier wird klar: Keiner geht allein aus dem Haus, Gott geht mit. Und natürlich ist es so: Das spüren wir mal mehr, mal weniger. Aber die Zusage des Segens gilt. Damals bei den Jüngern und heute bei uns.

Dieser Zuspruch des Segens bekommt ein besonderes Gewicht in den schweren Zeiten des Lebens. Das Leben ist oft so zerbrechlich, manche Lebensgeschichte verirrt sich in einem Knäuel, manche Verzweiflung nistet sich auf unserer Lebensbahn ein.

Wie gut tut es dann, wenn da jemand ist – ein Freund, eine Schwester, ein Pfarrer – der einfach da ist und diese Zeiten mit aushält.

Und gerade in den seelsorgerlichen Gesprächen ist oft eine beinahe unerklärliche Kraft zu spüren, wenn am Ende der Pfarrer fragt: „Ist es Ihnen recht, wenn wir jetzt beten?“ Und dann falten sie die Hände und sie strecken sich gemeinsam aus zu Gott, halten ihm alles hin, was da ist, und dann spricht der Seelsorger die Worte: „In allem, was du da ertragen musst – es segne und behüte dich der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.“ Diese Zusage gilt, auch wenn das Leben heftig ins Wanken gerät.

Und dieser Segen entwickelt seine Kraft auch dann, wenn der letzte Abschied ansteht, wenn ein Mensch diese Welt verlässt und hinübergleitet in die neue Welt. Das ist manches Mal so schwer auszuhalten. Wenn dann die Familie zusammenkommt, sie gemeinsam am Sterbebett singt und betet, wenn der Pfarrer dem Sterbenden die Hände auflegt und spricht: „Unser dreieiniger Gott sei dir gnädig und segne dich auf deinem Weg hinüber in die Ewigkeit.“ – Dann kann es passieren, dass tiefer Friede einkehrt, auch mitten im Abschiedsschmerz.

Als Schlusspunkt seines Wirkens auf dieser Erde hat Jesus Christus gesegnet. Das zeigt mir, wie wichtig der Segen ist. Beim Segnen geschieht etwas. Unser Gott stellt sich damit an die Seite der Gesegneten.

**Und es geschah, als er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf den Himmel.**

Nach jedem Abschied geht das Leben aber auch weiter. Für die Jünger also ohne Jesus im direkten Kontakt. Was für ein Gefühl muss die Jünger überkommen haben, als er plötzlich verschwunden war? Panik? Verzweiflung? Erstarrung? Leere? Nichts von alledem. Lukas berichtet: **Sie aber beteten ihn an und kehrten zurück nach Jerusalem mit großer Freude.**

Mit großer Freude? Man ist geneigt zu fragen: „Bitteschön – wie das?“

Zuerst fällt folgende Reaktion der Jünger nach dem Abschied auf: Sie beteten ihn an, obwohl er nicht mehr da ist. Obwohl Jesus in den Himmel fährt, wie wir sagen – also zu seinem Vater geht – und eben nicht mehr sichtbar bei den Jüngern ist, beten sie ihn an.

Die Jünger haben verstanden: Er lässt sie nicht allein. Selbst wenn er nicht mehr Aug in Aug mit ihnen ihren Weg geht. Selbst nach dem Abschied: Sein Segen gilt. Und kurz zuvor hat er es ihnen noch einmal deutlich erklärt: „Ich will auf euch herabsenden, was mein Vater verheißen hat. Ihr aber sollt in der Stadt bleiben, bis ihr ausgerüstet werdet mit Kraft aus der Höhe.“ Sie wissen also: „Da kommt noch was! Wir werden ausgerüstet mit einer Kraft aus der Höhe. Wir gehen unseren Weg nicht allein. Er lässt uns nicht als Häuflein Elend zurück. Nein, Jesus kümmert sich und wird den Heiligen Geist senden.“ Das heißt: Sie bleiben in Kontakt.

Und noch eines haben sie von Jesus gelernt. Er hat gesagt: „Ja, ich bleibe bei euch alle Tage. Und: Ja, ich werde wiederkommen. Wir werden uns wiedersehen.“

Das Wiedersehen, die Hoffnung auf den Moment, wenn man sich wieder gegenübersteht, sich in die Augen schauen kann, sich in die Arme nimmt – das ist etwas, das einen Abschied leichter machen kann. Ihm etwas von der Schwere nimmt, weil der Abschied seine Endgültigkeit verliert.

Wenn wir selbst am Sterbebett sagen können: „Wir beide werden uns wiedersehen. In der anderen Welt, bei Gott, nach unserer persönlichen Himmelfahrt.“ Ein starker Gedanke und ein großer Trost, den schon mancher von uns erlebt hat.

Und weil die Jünger das vor Augen haben – wir werden ihn wiedersehen – beten sie und kehren zurück in den Alltag mit großer Freude. Ich sehe sie regelrecht beschwingt nach Jerusalem laufen. Sie erzählen, tauschen sich aus, erinnern sich, sind noch voller positiver Anspannung. Sie gehen mit einem klaren Auftrag und einer klaren Zusage. Jesus wird ihnen die Kraft zukommen lassen, die für ihren Weg nötig ist.

Daran halten wir uns fest, wenn es heftig wird. Wenn das Leben so an Tempo aufnimmt, dass es kaum noch zu bewältigen ist. Wenn da Herausforderungen vor uns stehen, die uns in Wahrheit zu groß sind. Wenn uns manche Begegnung oder mancher Konflikt nachts schlecht schlafen lässt. Dann hilft uns das auf, zu wissen: Gott schickt die Kraft aus der Höhe. Manchmal erfahren wir genau das: Dass sich mancher Knoten löst, sich ein Weg auftut, sich überraschend Türen öffnen.

Und manchmal erleben wir das nicht. Da bleibt eine Sackgasse eine Sackgasse. Und trotzdem, auch im Erleiden solcher Sackgassen gilt der Zuspruch unseres Herrn: „Ihr sollt ausgerüstet werden mit der Kraft aus der Höhe.“ Manchmal bleibt nicht mehr, als sich an dieser Zusage festzuklammern und die Zeiten auszuhalten.

Ein Letztes wird von den Jüngern berichtet: **Und sie waren allezeit im Tempel und priesen Gott.** Sie waren allezeit im Tempel – so haben die Jünger ihr Leben nach der Himmelfahrt gestaltet. Ein Gemeindeglied hat es mal so ausgedrückt: „Wissen Sie, ich erlebe mein Leben immer mehr von Sonntag zu Sonntag. Das sind meine Eckpunkte des Lebens.“ Dem ist nicht mehr viel hinzuzufügen. Das ist es, was hinter dem letzten Wort des Lukasevangeliums steht. Denn Sonntag für Sonntag erfahren wir hier im Gottesdienst die Kraft aus der Höhe und gehen mit dem Segen unseres Gottes in die neue Woche, von der wir nie wissen, was sie bringen wird. Aber das wissen wir: Er – Jesus Christus – segnet uns und geht mit. Amen.

Lasst uns beten: Herr Jesus Christus, sei uns nahe durch deinen Segen, schenke uns deine Kraft aus der Höhe für die Wegstrecke, die vor uns liegt.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Lied nach der Predigt

Geh unter der Gnade, geh mit Gottes Segen

CoSi 1, 50 / EG 543

Stark ist meines Jesu Hand

ELKG 533

Verfasser: Pfarrer Benjamin Anwand

Altseidnitz 9

01277 Dresden

Tel: 03 51 – 27 57 72 87

E-Mail: [benjamin.anwand@selk.de](mailto:benjamin.anwand@selk.de)